

Zeitschrift: Geistesfreiheit
Herausgeber: Freigeistige Vereinigung der Schweiz
Band: 3 (1924)
Heft: 1

Rubrik: Feuilleton : Sonnenwendfeiern

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Mikroskope sehen kann und die auch nur aus einer einzigen Zelle bestehen, die mit großer Geschwindigkeit durch das Gesichtsfeld des Mikroskopes eilt. Die rasche, rotierende Fortbewegung wird hier durch feine, fadenförmige Fortsätze des Zelleibes, den sogenannten Geißeln, bewirkt, die außerordentlich rasch in einer bestimmten Richtung schwingen. Gewisse Aehnlichkeiten mit den Geißeltierchen finden wir auch bei bestimmten Zellen des Tierkörpers und zwar den sogenannten Flimmerzellen, die z. B. die ganze Luftröhre auskleiden und unschwer mit festsitzenden Geißeltierchen verglichen werden können. Es handelt sich hier um zylindrische Zellen, die nebeneinander auf der Schleimhaut festsitzen und an dem einen freien Ende einen dichten Saum feinster Wimpern tragen, die ständig rhythmisch nach einer Richtung hin schlagen. Untersucht man solche Schleimhautabschnitte unter dem Mikroskop, so wird man durch die regelmäßig ablaufende Bewegung unwillkürlich an ein im Winde wogendes Kornfeld erinnert.

Wieder eine andere Art der Zellbewegung lässt sich gleichfalls besonders schön an einzelligen Lebewesen erkennen, die dauernd durch einen langen Stiel mit einer festen Unterlage verbunden sind. Eine plötzlich eintretende, willkürliche Verkürzung dieses Stieles bewirkt ruckartig schnellende Bewegungen der Zelle, wobei wir wieder einen Übergang zur Bewegung der höheren Tiere erkennen können, die ja im wesentlichen auf der Tätigkeit der Muskeln, d. h. auf der Verkürzung jeder einzelnen Muskelzelle beruht.

(Fortsetzung folgt.)

Aus der internationalen Bewegung.

«Der Freidenker», Zeitschrift für freie Weltanschauung — Organ des «Freidenkerbundes Oesterreichs» bringt in Nr. 1, 1924, eine Uebersichtstabelle über die in Oesterreich bestehenden Ortsgruppen. Danach bestehen in:

Wien	21	Ortsgruppen
Nieder-Oesterreich	76	»
Ober-Oesterreich	33	»
Steiermark	39	»
Kärnten	8	»
Burgland	1	»
Tirol und Vorarlberg	10	»

Zusammen 188 Ortsgruppen!

In dem kleinen *Bothnang* bei Stuttgart sind im Jahre 1923 durch die dortige Freidenker-Ortsgruppe 200 Kirchenaustritte zustande gekommen und über 100 Kinder vom Religionsunterricht abgemeldet worden. Diese Kinder erhalten Weltanschauungsunterricht während der Schulzeit von einem freigeistigen Lehrer.

Feuilleton.

Sonnwendfeiern.

BASEL. Im grossen Saale der «Safranzunft» sammelten sich am 29. Dezember um die Dämmerstunde junge und alte Freigeister zum ersten Teil der Sonnwendfeier. Nach musikalischer Einleitung brachten die Teilnehmer des ethischen Unterrichts ein Bühnenstücke zur Aufführung, das dem Gedanken Ausdruck verleiht, dass über den Klang des Geldes der eines frohen Liedes geht. Ungezwungene Fröhlichkeit ging denn auch aus von dem natürlich gegebenen Spiel, das schon wochenlang in den Köpfen unserer Heranwachsenden gespielt und dem Unterricht eine besondere Anziehungskraft verliehen hatte. Im Glanze des Lichterbäumes liessen sich die Jungen Schokolade und Kuchen wohl schmecken und ersichtlich ungern trennten sie sich vom fröhlichen Treiben.

Den Höhepunkt des zweiten Teiles, dessen musikalische Einlagen (Violine, Lieder, Klavier und Laute) von Mitgliedern bestritten wurden, bildete ein moderner Einakter. Der geistreich geführte Dialog zwischen den Gefangenen und dem Gefängnispfarrer über die göttliche Vorsehung, ganz in unserem Geiste frei aufgefasst, war von innerlicher befreiender, herzerfrischender Kraft, umso mehr als die Träger der Hauptrollen, zwei hervorragende Bühnenkünstler, prächtig herausgearbeitete und in jeder Einzelheit abgewogene Gestalten auf die Bühne brachten. Dass eine ulkige Schnitzbank mit würdigen Helgen nicht fehlen durfte, und des Tanzes leichtgeschürzte Muse den Abend beschloss, ist traditionelle Selbstverständlichkeit. So endete die Feier zu allseitiger Zufriedenheit, und wenn u. E. trotzdem künftig wieder zu einem kleineren Saal zurückgekehrt werden sollte, so nur deshalb, weil ein ungehemmter «Schwof» den intimen Reiz früherer Feiern nicht ganz zu ersetzen vermag. C. F.

Kulturdokumente.

Das Thüringische Ministerium für Volksbildung hat Lesebücher für die ersten Schulklassen herausgegeben, aus denen endlich der religiöse Kitsch und christliche Aberglaube samt den patriotisch verlogenen Monarchenanketoten verschwunden sind.

In Sachsen sollen an Stelle der Gefängnisgeistlichen besondere staatliche, unkirchliche, weltliche Gefangenfürsorger alle die Obliegenheiten übernehmen, die man bisher nur mit dem Sezen der Kirche vornehmen zu können glaubte.

(«Der freie Geist.»)

In der Schweiz wird das Soldatenkäppi abgeschafft und der Stahlhelm eingeführt. Das Sempacherlied darf doch seine Bezeugigung nicht einbüßen: «Im Helmglanz erleicht die Mordschar.» — In Zürich ist die «Gasstelle» wieder eröffnet worden, um die Rüstungen für den Gaskrieg zu vervollständigen.

In Frankreich werden Versuche mit einem neuen Bombenflugzeug gemacht, dessen Abwurf-Torpedos ein Gewicht von 700 Kilogramm haben.

Christus, nämlich der Schauspieler von Oberammergau, hauptsächlich drüben in Amerika zusammen mit der Muttergottes, der Maria Magdalena und anderen Heiligen der Passionsbühne mit Kruzifixen und Ansichtskarten. Das Leiden Christi ist doch für vieles gut.

Inserieren Sie!

Die „Geistesfreiheit“ ist über die ganze Schweiz verbreitet.

Kinderhilfe.

Gesinnungsfreunde! Aus allen Teilen Deutschlands gehen uns Hilferufe zu. Die Kinder unserer freigeistigen Gesinnungsfreunde sind besonders schlimm daran; ihre Eltern gehören häufig den ärmeren Volksschichten an; von den konfessionellen Hilfsaktionen sind sie ausgeschlossen. — Aber Freidenker üben auch Solidarität! Helft uns, das zu zeigen! Wem es möglich ist, ein deutsches Ferienkind bei sich zu einem Ferienaufenthalt aufzunehmen, ist gebeten, dies beim Präsidenten der F. V. S. (H. C. Kleiner, Zollikon [Zürich], Höhestr. 12) anzumelden. Bei der Anmeldung möge man angeben: Geschlecht, Alter des Kindes und die Zeit, wann man es zur Aufnahme wünscht. — — Helft! — —

Totentafel.

In Zürich starb Freitag, den 18. Januar 1924

Frau Mathilde Seidel,

die Gattin unseres Gesinnungsfreundes Professor Robert Seidel, eine begeisterte Anhängerin der freigeistigen Lebensanschauung, im Alter von 70 Jahren. Bei der Feuerbestattung im Krematorium Zürich hielt Gesinnungsfreund E. Brauchlin die Trauerrede.

BERN. Unsere Sonnwendfeier, welche aus Zweckmässigkeitsgründen in zwei Teilen durchgeführt wurde, nahm einen recht guten Verlauf. Die ganze Veranstaltung wurde auf Wunsch unserer Gesinnungsfreundin Schürch in ihrer Villa abgehalten. Ihr verdanken wir auch die freundliche Mitwirkung von Fräulein Himmeli und Herrn Kapellmeister Gerten.

Der Sonntag-Nachmittag war besonders als Kinderfest gedacht. Eine ansehnliche Zahl Kinder und Erwachsene beteiligten sich daran. Sehr stimmungsvoll eröffnete ein Musik- und Gesangsvortrag das kleine Fest, in dessen Verlauf Fräulein Himmeli ihre «Sonnwendfeier» in sehr anmutiger Weise frei vortrug. Der Tannenbaum, die Darbietungen der Kinder und die schönen Gaben lösten die Zungen und überwanden gar bald jede Scheu der sich zum ersten Male sehenden Kleinen. Und welch ein Treiben herrschte an der für sie hergerichteten Tafel! Mit viel Liebe und Geschick hat sich unsere Gesinnungsfreundin der Sache angenommen. Schade, dass nicht alle Spender die Wirkung ihrer Gaben mitansehen konnten; doch wir wollen sie ihnen künden und im Namen der Beglückten herzlich danken.

Für Montagabend war ein Vortrag von unserem Gesinnungsfreund O. Volkart vorgesehen. Seine Erkrankung änderte das Programm. Der Abend wurde jedoch reichlich ausgefüllt mit Vorträgen der Gesinnungsfreunde Wagner und Kesselring und musikalischen und gesanglichen Einlagen des Herrn Kapellmeisters Gerten. Allen Mitwirkenden und besonders unserer freundlichen Gastgeberin, Gesinnungsfreundin Schürch, unsfern herzlichsten Dank! J. E.

ZÜRICH. Nach mehrjährigem Unterbruch wieder einmal eine Sonnwendfeier zu veranstalten, bedeutet in Zürich ein Experiment. Dieses Experiment ist dank der Gebefreudigkeit unserer Mitglieder und Gönner und der täglichen Mitwirkung musikalisch und dramatisch veranlagter Angehöriger nach dem übereinstimmenden Urteil aller Teilnehmer voll und ganz gelungen.

Vermischtes.

Carl Burckhardt. Wie das «fromme» Basel mit heiliger Entrüstung registrieren musste, hatte sich der jüngst verstorbene Basler Bildhauer — ein Pfarrersohn! — ausdrücklich die «Mitwirkung» eines Geistlichen bei seiner Kremation verboten. So ist Burckhardt, der Schöpfer der Sandsteinreliefs am Zürcher Kunsthäus und den monumentalen Brunnenfiguren vor dem Badischen Bahnhof in Basel, wie in der Kunst, auch im Leben eigene freie Wege gegangen. Wir freuen uns dieses Aufrechten! C. F.

«Seid klug wie die Schlangen». Unter diesem Leitwort bringt «Die Welt am Montag» folgende Mitteilungen und Glossen:

In der reformierten Kirchensynode des Kantons Aargau als auch in derjenigen des Kantons Bern wurde auf den unüberbrückbaren Gegensatz zwischen Evangelium, Christentum auf der einen, und Waffengewalt, Militär- und Kriegsdienst auf der anderen Seite, hingewiesen. Während die Aargauer Geistlichkeit vor allem die Stellung des Militärdienst leistenden Pfarrers besprach, wurde in der Berner Versammlung auf den Zivildienst hingewiesen, der natürlich für fromme Seelen eine vortreffliche Ausflucht darstellt.

Die Kirchensynode des Kantons Aargau lehnte einen Antrag des reformierten Kirchenrates ab, der dahin lautete, die als kombattante Offiziere Militärdienst leistenden Pfarrer zu veranlassen, entweder auf den Talar oder die Offiziersuniform zu verzichten. Nicht nur billigt also auch hier die Kirche durch ihr passives Verhalten den Militarismus in prinzipieller Hinsicht, nicht nur stellt sie ihm Feldprediger, christliche Anwälte des Gewaltprinzips, sie geht noch weiter und anerkennt die Personalunion von kombattantem Offizier und Pfarrer. Im Jahre 1923, fünf Jahre nach Beendigung des wahnsinnigsten Völkerblutbades, das wir kennen, bringt die Geistlichkeit das fertig, was den meisten simplen Laienköpfen unmöglich erscheint: die Vereinigung zweier gegensätzlicher Weltanschauungen; die gleichzeitige Bejahung von Liebe und Hass, von Leben und Tod in dem nun obersten Gebot: Du sollst mit Liebe töten!

In der evangelisch-reformierten Kirchensynode des Kantons Bern wurde beschlossen: «Der schweizerische evangelische Kirchenbund, in Würdigung der religiösen Gewissensbedenken, erachtet den Bundesrat, die Dientbefreiung aller derjenigen, die solche Bedenken haben, in Erwägung zu ziehen und nicht entehrende Strafen über sie zu verhängen.»

Diese «Bitte» der Geistlichkeit, ihr die Heimkrieger-Front offenzuhalten (was außerdem der eigenen Haut ungefährlicher ist!) stellt der Schlüsse der frommen Herrschaften das beste Zeugnis aus.»

Sogar! Ein «Protestant vom Lande» wettert in den katholischen «Neuen Zürcher Nachrichten» über die Lehrer, die die biblischen Geschichten nicht bedingungslos als Wahrheit annehmen und den Jugend eindrillen. Er meint, ohne sie werde «allen menschlichen Leidenschaften nicht Einhalt geboten» und sei kein Glück möglich. Er selber hat vor 45 Jahren das Unglück gehabt, einem nicht biblisch orientierten Lehrer in die Hände zu fallen. Folgen für den «Protestanten vom Lande»: er kam «in Gegensatz zur menschlichen Gesellschaft» und musste «jahrelang kämpfen und sogar gute Stellen verlassen», bis er «sich zuretfand».

Ja, Sie lieber Protestant vom Lande, damit hat Ihr Lehrer allerdings eine grosse Unterlassungslösung begangen, dass er Ihnen nicht sagte: «Wenn du glatt durchkommen willst im Leben, wenn du Carrière machen willst, dann taugen freigeistige und soziale Ideen nicht für dich; merk' dir hinsichtlich das Sprüchlein von Heinrich Heine:

Willst du Geld und Ehre haben,
musst du dich gehörig ducken!

Sonntag, den 23. Dezember, abends 5 Uhr, traf sich eine stattliche Schar Götter mit ihren Kindern in der leider etwas kriegerisch dekorierten Schützenstube des Restaurant «Du Pont», wo mit weissen Linnen gedeckte, mit Tannzweigen, bunten Nelken und Kerzen geschmückte Tafeln, ein strahlender Baum und — für Kinderaugen sicherlich das Anziehendste — ein reich beladener Gabentisch zu ihrem Empfang bereit standen. Präsident Kleiner hieß nach einem die Feier eröffnenden Klaviervortrag eines angehenden Künstlers die zu unserem Festchen so zahlreich erschienenen, gross und klein, herzlich willkommen und verbreitete sich hierauf in auch für den kindlichen Geist leicht fasslichen Worten über die Sonnenfeier unserer heidnischen Vorfahren, die ihrer Freude über die Rückkehr der Licht- und Wärmesenderin durch Höhenfeuer Ausdruck verliehen, und über den mit der Änderung der Siedelungsart (Konzentration in Dörfern und Städten) eintretenden Übergang zum lichterbestockten Tannenbaum, der dann, freilich in anderem Sinne, auch von der Christenheit übernommen wurde. Es folgte ein abwechslungsreiches Programm: Lieder zur Laute aus dem unerschöpflichen Repertoire der Kinder Rüegg, Gedicht- und weitere Klaviervorträge, ein Flubachersches Märchen, den unter dem Baum versammelten Kindern erzählt, «Dr. Obigschoppe», Schwank von A. Huggenberger, «Die Räuber», Parodie nach Schiller, «s Tagblättli», Züribüter-Orchester u. a. m., dazwischen hineingesetzte als besondere Attraktionen die Bescherung und das in Schokolade und Gipfeln bestehende «Bankett» der Kinder. Alles in allem ein wohlgelungener Abend, dessen alle Teilnehmer, jung und alt, sich gewiss stets gerne erinnern werden, ein allerliebstes Familienfestchen, das ohne Zweifel mit dazu beitragen wird, den Gedanken der Zusammengehörigkeit der Gesinnungsfreunde und ihrer Frauen und Kinder zu fördern! Denen aber, die zum guten Gelingen der Veranstaltung beigesteuert haben, sei es durch Zuwendung von Gaben in bar oder in natura, sei es durch Mitwirkung am Programm, unser aller herzlichsten Dank! O. H.

Uns Freidenkern macht es einiges Vergnügen, an diesem Beispiel zeigen zu können, wie in gewissen frommen Leuten Vor teil und Religion so selbstverständlich miteinander verbunden sind, dass sie es selber gar nicht merken, dass ihnen, die nicht genug über die «Materialisten» losziehen können, die Religion zum guten Teil ein bequemes Mittel zu höchst materialistischen Zwecken ist, wie figura, nämlich der »Protestant vom Lande«, zeigt, der nach 45 Jahren noch so entrüstet über seinen Lehrer ist, weil ihn das freie Denken in Gegensatz zur grossen Mehrheit (selbstverständlich!) und *sogar* um gute Stellen brachte! Hoffentlich hat er die Uneinträchtigkeit des freien Denkens recht bald eingesehen und auf dem evangelischen Wege die frohe Bot schaft von einer gutbezahlten Stelle vernommen!

Mit Bibelsprüchen wollen gewisse Christen der Arbeiterschaft die Verlängerung der Arbeitszeit und die Abschaffung des freien Samstagnachmittags mundgerecht machen. «Sechs Tage sollst du deine Arbeit tun, aber des siebenten Tages sollst du feiern», also steht geschrieben, sagen sie. Und sie wissen noch ein anderes Sprüchlein, das also heisst: «Unser Leben währet 70 Jahre, und wenn es hoch kommt, 80 Jahre, und wenn es kostlich gewesen ist, so ist es Mühe und Arbeit gewesen, denn es fährt schnell dahin, als flögen wir davon.»

Daran ist richtig, dass das Leben «schnell dahin fähret», besonders das Leben des Arbeiters, denn es dauert durchschnittlich nicht etwa 70 bis 80, sondern blos 50 Jahre. Dass es kostlich war, ist erst dann anzunehmen, wenn diejenigen, die in Hülle und Fülle leben und nach ihren Wünschen des Lebens Schönheiten geniessen können, in die Giessereien, Eisenwerkstätten, in die Spinnereien und Webereien und all die lärmenden, mit schlechter Luft erfüllten Arbeitsstätten als Arbeiter eintreten, um die Köstlichkeit dieses Lebens am eigenen Leibe und Geiste zu erfahren.

E. Br.

Kirche und Sozialdemokratie. Die Fuldaer Bischofskonferenz hat unter Hinweis auf die an den Klerus erlassenen «Winke» über die Behandlung der Sozialisten usw. beschlossen, folgende Grundsätze bekannt zu geben:

- a) Es ist den Katholiken nicht gestattet, den Freien Gewerkschaften als Mitglieder anzugehören, einerlei, ob es sich um Gewerkschaften für Arbeiter oder solche für Angestellte oder Beamte handelt.
- b) Wenn die Katholiken die Möglichkeit haben, sich in Verbänden zu organisieren, die ihren religiösen Interessen nicht entgegenstehen, so sind sie verpflichtet, aus den Freien Gewerkschaften auszutreten.
- c) Geduldet werden kann, dass ein Katholik zeitweilig seinen Namen in der Mitgliederliste im Einzelfalle wirklich stehen lässt, wenn folgende Umstände zutreffen, die hierfür Voraussetzung bilden:
 1. Wenn der Beitritt im guten Glauben, also aus Überzeugung von der Erlaubnis erfolgte;
 2. wenn Aergernis verhütet wird durch die Erklärung, dass die Weiterzählung nur die Verhütung schweren Nachteils zur Folge hat, im übrigen aber jede Gemeinschaft mit der betreffenden Vereinigung vermieden wird;
 3. wenn dem Betreffenden oder seiner Familie sonst schwerer Schaden erwächst;
 4. wenn nicht für den Betreffenden oder seine Familie die Gefahr des Abfalls vom Glauben besteht.

Wenn Katholiken trotz erfolgter Aufklärung und obwohl ihnen Eintritt in eine andere Organisation möglich ist, dennoch als Mitglieder in den Freien Gewerkschaften verbleiben, so sind sie zu dem Sakrament-Empfang nicht mehr zuzulassen.

Die jesuitische Fassung dieser «Winke», die einem Ignaz von Loyola Ehre machen würde, dazu der für den offenen katholischen Anhänger der Freien Gewerkschaften bestimmte Ausschluss von dem wichtigsten Sakrament zeigt die reaktionäre Tendenz des Klerus in aller Nacktheit. («Die Welt am Montag»)

Eine natürliche Erklärung für den Feuerregen von Sodom und Gomorra gibt neuerdings ein Chemiker Beyersdorfer, der sich eingehender mit der Frage von Staubbexplosionen beschäftigt hat. Er nimmt an, dass bei einem gewaltigen Ausbruch einer Naphthaquelle, etwa im Kaukasus, sich bei der Eruption infolge der Zerstäubung und elektrischen Ladung des flüssigen Erdöls eine Naphthawolke gebildet habe. Diese Wolke sei nun vom Orte ihrer Entstehung nach Sodom und Gomorra getrieben worden. Dort sei es zum elektrischen Ausgleich in der Wolke gekommen, gewissermassen zu einem Blitz, und durch diesen Blitz wurde das Naphtha entzündet und fiel als brennender Naphtharegen herab. Mit Recht bezeichnet es Beyersdorfer als ein Glück, dass die Teilchen der beim gewöhnlichen Gewitter durch den Blitz zerteilten Wolken nicht aus einem brennbaren Stoff bestehen, sonst würde jedes Gewitter ein Feuer regen sein, wie er in Sodom und Gomorra einst gewütet.

HAUPTVORSTAND.**Sitzung vom 11. Januar 1924.**

1. Betrifft Erledigung von Geschäft 2 vom 27. November 1923 und Geschäft 1 vom 17. Dezember 1923. Die Zentralstelle der Schweizerfürsorge für deutsche Kinder in Deutschland (gez. Abderhalden) teilt mit, es sei nicht richtig, dass Kinder von Freidenkern ausgeschlossen seien. Da uns der Zentralverband proletarischer Freidenker in Deutschland auf unsere Anfrage hin seinerseits keine bestimmten fassbaren Fälle von Ausschluss nachweisen kann, müssen wir ein weiteres Vorgehen unterlassen. — Um aber einer eventuell nicht fassbaren Benachteiligung der Kinder unserer Gesinnungsfreunde zu begegnen und zugleich auf die dringenden Hilferufe unserer deutschen Gesinnungs-